

Wir schreiben das Jahr 1983. In der Nacht vom 25. auf den 26. September, mitten im Kalten Krieg, schrillt um 0:15 Uhr Ortszeit im sowjetischen Raketenabwehrzentrum bei Moskau die Sirene. Das Frühwarnsystem meldet den Start einer US-amerikanischen nuklearen Interkontinentalrakete. Dem diensthabenden Offizier, Oberstleutnant Stanislaw Petrow, bleiben nur wenige Minuten zur Einschätzung der Lage. Ab einem feindlichen Raketenstart hat die sowjetische Führung 28 Minuten Zeit, um über einen, gemäss vorgesehener Strategie, sofortigen nuklearen Gegenschlag zu entscheiden. Petrow analysiert die Situation und meldet nach zwei Minuten Fehlalarm. Noch während des Telefonats zeigt das System einen zweiten, dritten, vierten und fünften Raketenalarm an. Der Druck, der auf Petrows Schultern lastet, ist riesig. Er geht nach wie vor von einem Fehlalarm des Systems aus, weil nach seiner Einschätzung die USA nicht nur mit fünf, sondern mit der Vernichtungskraft von Hunderten Raketen gleichzeitig angreifen würden, so hatte er es gelernt. Nur, sicher ist er sich nicht. Doch er bleibt bei seiner Entscheidung, folgt seinem Gespür und seiner Erfahrung. Nach 17 endlos erscheinenden Minuten geschieht – nichts! Petrow hatte Recht behalten und mit seiner einsamen Entscheidung, die ein enormes Risiko bedeutete und ihm viel Mut abverlangte, die Welt vor einem dritten (atomaren) Weltkrieg bewahrt. Wie sich im Nachhinein herausstellte, hatte das satellitengestützte sowjetische Frühwarnsystem Sonnenreflexionen auf Wolken in der Nähe einer amerikanischen Militärbasis als Raketenstarts fehlinterpretiert. Petrow kommt nach dieser Nacht völlig erschöpft nach Hause, erzählt seiner Familie aber nichts von dem, was geschehen ist. Überhaupt ist er zeit seines Lebens überzeugt, kein Held zu sein. Er habe einfach nur seinen Job richtig gemacht, erzählte er 2012 in einem Interview. Auf die

Feststellung: «Aber Sie haben die Welt vor einem dritten Weltkrieg bewahrt», entgegnete er schlicht: «Das war nichts Besonderes.»

VERNICHTEN VS. VERHANDELN

Im aktuellen Konflikt in der Ukraine sucht man derzeit, so scheint es zumindest von aussen, vergeblich nach einer solch besonnenen Persönlichkeit wie Stanislaw Petrow. Was Russland in der Ukraine mit seinem ruchlosen Vorgehen begeht, ist ein Verstoss gegen Völkerrecht, ein Verstoss gegen das Gewaltverbot. Dieser Krieg ist hässlich, er ist erbärmlich, abscheulich und barbarisch. Er führt zu unbeschreiblichem Leid, zu persönlichen

Schicksalsschlägen ohne Ende. Millionen Menschen sind traumatisiert, viele sind geflohen, ebenso vielen, auch ausserhalb der Ukraine, droht, sollten die Kriegshandlungen nicht bald gestoppt werden, eine Hungerkatastrophe.

Angesichts dessen ist erstaunlich, dass es im Moment sehr wenige diplomatische Bemühungen zur Beendigung des Krieges gibt. Waffen, Waffen und Waffen ist die Devise. Noch Ende März hiess es, bei einem Treffen in Istanbul habe es eine offenbar grosse Annäherung zwischen den Kriegsparteien gegeben und beide Seiten hätten Zugeständnisse gemacht. Das liegt heute in weiter Ferne. Statt einem Waf-



GOTT LENKT ALLEN DAS HERZ

Im Ukraine-Krieg scheint ein Friede in weite Ferne gerückt zu sein. Es droht ein langer Konflikt mit unabsehbaren Folgen für ganz Europa. Besonnenheit ist das Gebot der Stunde.

Raphael Berger

fenstillstand und einer Verhandlungslösung soll Russland nun militärisch besiegt werden. Auch um den Preis der Zerstörung der Ukraine? Man will «Russland ruinieren», so die deutsche Aussenministerin, und auf Dauer militärisch und wirtschaftlich schwächen. Bundeskanzler Olaf Scholz, der, so hat man das Gefühl, gegen seine eigenen Überzeugungen handelt, sieht sich massiver Kritik für sein zögerliches Handeln ausgesetzt.

Im Blick auf diesen Angriffskrieg mag die harte Reaktion verständlich sein. Doch die Ukraine ist nicht ein Hort von Freiheit und Demokratie, wie es bei uns dargestellt wird. An der verbreiteten Korruption hat auch Präsident Selenskyj Anteil. Kritische Medien wurden geschlossen, Oppositionsparteien verboten. Die Erfahrung lehrt, dass durch mehr Waffen das Blutvergiessen nicht beendet, sondern verlängert wird, und zwar auf beiden Seiten. Und Sanktionen, die einem selbst potenziell mehr schaden als dem Adressaten, sind zumindest fragwürdig. Auch ist Russland nicht einfach eine mittlere Regionalmacht, sondern eine Atomstreitmacht. Der Glaube, man könne Russland beliebig in die Enge treiben, bis es schlussendlich aufgibt, könnte ein gefährlicher Trugschluss sein. Russland wird diesen Konflikt nicht verlieren dürfen und ist gemäss Drohungen bereit, seine Atomwaffen einzusetzen, wenn es sich selbst existenziell gefährdet sieht. Die Gefahr eines eskalierenden Konflikts mit unabsehbarem Ausgang für Europa erscheint derzeit realer, als es uns wahrscheinlich bewusst ist. Erich Vad, Brigadegeneral a. D. und Merkels ehemaliger Militärberater, sagte in einem Interview mit der Schweizer «Weltwoche» denn auch mahndend: «Ich bin für jede Unterstützung der Ukraine, politisch wie militärisch, aber sie darf nicht zur Selbstzerstörung führen.» Oft werden Parallelen zur Zeit von 1914 gezogen und dabei auf das Buch «Die Schlafwandler» des australischen His-

torikers Christopher Clark verwiesen, in dem er beschreibt, wie der Erste Weltkrieg begann, obwohl kein europäischer Staatschef einen Krieg wollte oder dachte, dass ein Krieg die Folge seines Handelns sein würde.

Daraufhin entgegnet manch einer: Russland wird sich durch einen militärischen Erfolg in der Ukraine ermutigt sehen, weiter an seinen Grossreichsfantasien zu «basteln», mit Polen und den baltischen Staaten als nächste Opfer. Deshalb müsse Russland ein für alle Mal gestoppt werden. Doch weshalb macht man dieses Szenario nicht zum Gegenstand allfälliger Friedensverhandlungen, bei denen jede Partei ihr Gesicht wahren kann, und definiert gegenseitig «rote Linien», die nicht überschritten werden dürfen? Europa hat bewiesen, dass es erstaunlich einig und rasch handlungsfähig ist und hat damit zweifelsohne auch Putin überrascht.

Jedes Land verfolgt nationale Interessen, die bei Verhandlungen berücksichtigt werden müssen. Im Rückblick war es ein Fehler und der wahrscheinlich entscheidende Faktor für den Ausbruch des Krieges, dass die USA nicht bereit waren, im Dezember 2021 über das Ukraine-Problem auch nur zu verhandeln. Putin wollte sicherstellen, dass die Ukraine nicht der Nato beitrifft, für die USA jedoch war diese Frage unverhandelbar. Es ist legitim, dass jedes Land seine Bündnispartner selber wählen kann und doch kann die Nato frei entscheiden, wen sie aufnehmen will und sollte das bei einem potenziellen Sicherheitsproblem sorgfältig abwägen. Wäre es für die Ukraine nicht vorteilhafter, ein unabhängiger, verteidigungsfähiger Staat zu sein, abgesichert durch die UNO, durch Russland, durch Europa und durch die USA, wie es Klaus von Dohnanyi, ehemaliger Bürgermeister von Hamburg, in einem Interview mit der «Weltwoche» ausgedrückt hat? Selenskyj hatte Verhandlungen auf dieser Basis zugestimmt. «Versucht man,

“

Die Erfahrung lehrt, dass durch mehr Waffen das Blutvergiessen nicht beendet, sondern verlängert wird, und zwar auf beiden Seiten.

eine Atommacht über die Klippe zu stossen, ist eine katastrophale Eskalation zu befürchten», so Dohnanyi.

ERST DENKEN, DANN HANDELN

Wo ist heute ein Mann des Formats «Stanislaw Petrow», der die Welt mit seinem besonnenen Verhalten vor einer grossen Katastrophe bewahrte? Mit «besonnen» beschreibt die Bibel ein vernünftiges, kluges, verständiges, nüchternes, vorausdenkendes, umsichtiges, angemessenes und selbstbeherrschtes Verhalten und Handeln. Oder anders ausgedrückt: Zuerst denken, dann handeln. Sprüche 2,11: «Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.» Es ist das Gegenteil von einem unüberlegten, überhasteten und kopflosen Handeln. Sprüche 19,2: «Wo man nicht mit Vernunft handelt, da ist auch Eifer nichts nütze; und wer hastig läuft, der tritt fehl», oder Sprüche 22,3: «Der Kluge sieht das Unglück kommen und verbirgt sich; die Unverständigen laufen weiter und leiden Schaden.»

Diese Verse sprechen eine deutliche Sprache und fordern uns auf, in unserem Leben wohldurchdachte Entschlüsse und Pläne zur Ehre Gottes zu verfolgen. Im Blick auf den Krieg in der Ukraine dürfen wir für Frieden einstehen und beten, dass Gott den Mächtigen dieser Welt Besonnenheit schenken möge. «Er (Gott) lenkt ihnen allen das Herz, er gibt acht auf alle ihre Werke. Einem König hilft nicht seine grosse Macht ... Rosse helfen auch nicht ... Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, dass er sie errette vom Tode» (Ps. 33,15–19). 